



Frankfurter Welle. Mehr bewegen. Mehr erleben.

Ansichten zur Frankfurter Welle.



Frankfurter Welle. Mehr bewegen. Mehr erleben.

Ein Projekt der DIFA.

Frankfurter Welle. Mehr bewegen. Mehr erleben.

(Marcel Reich-Ranicki) „Ich liebe

Frankfurt nicht...

... aber ich bin hier zu Hause.“

Frankfurt neu erleben. Eine Welle der Sympathie.

„Architektur muß
fließen
wie das Leben, das
sie umgibt.“



Herr Joos, Sie sind einer der bedeutenden Architekten der Gegenwart. Was verbindet Sie mit Frankfurt?

Nach meiner Zimmermannslehre und meinem Architekturstudium bei Egon Eiermann in Karlsruhe haben meine Frau und ich, beide gebürtige Schwaben, Anfang der 60er Jahre Frankfurt als unsere neue Heimat gewählt. Die Mainmetropole ist für einen Architekten ein Solitär in Deutschland. Die Stadt verfügt über eine Skyline, die wir kein zweites Mal in Deutschland antreffen. Faszinierend ist auch die Vitalität dieser Stadt.

Und wenn man als Architekt seinen besonderen Akzent setzen kann, wie zum Beispiel mit dem Bau des Terminals 2 am Flughafen, dem Congress Centrum Messe, oder für knapp 600 Familien Wohnraum schafft, wie beim Westpark, dann tut man dies nicht ohne Emotionen. Man kann dies auch Liebe zu seiner Stadt nennen.

Was meinen Sie, wie sieht Frankfurt wohl in 50 Jahren aus?

Frankfurt wird enger zusammenrücken. Ältere Bürogebäude dürften in Wohnraum umgewandelt werden. Ähnliche Beispiele finden wir heute schon in London und Paris, Städte, mit denen Frankfurt im Wettbewerb steht. Der Bedarf an modernem Büroraum wird weiter steigen. Die Architektur wird von der Entwicklung der intelligenten Technologien beeinflusst werden. Nicht aufgegeben wird die Bauhaus-Philosophie, wonach die Funktion die Form bestimmt.

Nach welchen Kriterien wurde die Frankfurter Welle entworfen?

In einem Wettbewerb haben wir uns im Gegensatz zu fünf anderen Architekturbüros nicht für eine Hochhausbebauung entschieden. Wir haben die vorhandenen Strukturen im Umfeld des Geländes der Metallgesellschaft genau analysiert und sind zu dem Ergebnis gekommen,

*Auszüge
eines Interviews mit
Helmut Joos, einem
der bedeutenden
Architekten
der Gegenwart.*

*Helmut Joos,
Architekt*



daß wir vorhandene Strukturen in unseren Entwurf aufnehmen und sie nicht durchbrechen dürfen. Das bedeutet: eine moderate Blockrandbebauung entlang des Gärtnerwegs und der Leerbachstraße sowie gegenüber dem Rothschildpark. Das Rückgrat dieser Bebauung bildet eine elegant geformte Scheibe, die Frankfurter Welle.

Könnte die Frankfurter Welle nicht ebenso in Düsseldorf, München oder Hamburg stehen?

Da hätte ich keine Probleme, sofern es ein ähnliches Umfeld wie in Frankfurt geben würde. Die Alte Oper und der Opernplatz, der Rothschildpark, das Bankenviertel und das Westend sind eine ideale Umgebung, die von der Frankfurter Welle eine zusätzliche Aufwertung erfährt. Im übrigen ist durch den Erwerb des Grundstücks durch die DIFA die Existenz der Metallgesellschaft gesichert worden. Was dies für Frankfurt und die Frankfurter bedeutet, liegt auf der Hand.

Was macht in Ihren Augen die Frankfurter Welle so besonders?

Ein modernes Büro ist als Lebens- und Arbeitsraum definiert. Wir Architekten müssen Bürolösungen finden, in denen sich die Mitarbeiter motiviert fühlen, wo Arbeiten Freude bereitet. Die Zeiten, da Arbeit als Maloche und Freizeit als Vergnügen empfunden wurde, sind doch vorbei. Der arbeitende Mensch strebt nach optimaler Leistung, nach Anerkennung im Beruf, und hierzu braucht er das entsprechende Umfeld. Diese Umgebung schaffen wir mit der Frankfurter Welle und dazu Arbeitsplätze, die auch den technologischen Entwicklungen der Zukunft entsprechen.

Warum sollten binzuziehende Dienstleister gerade in die Frankfurter Welle ziehen und nicht in einen repräsentativen Turm?

Ich habe nichts gegen Bürotürme. Aber die Frankfurter Welle ist eine echte Alternative zu einem Hochhaus: ein Angebot an Unternehmen, die in

Bei der Namensfindung haben wir uns vom Leerbach und der Alten Oper inspirieren lassen.

Fließendes Wasser erzeugt Wellen, und Musik nimmt der Mensch wahr, weil er Schallwellen hören kann.

einer anderen Gebäudestruktur und in einer anderen Umgebung arbeiten möchten. Der Büroraum in der Frankfurter Welle kann individueller und flexibler gestaltet werden.

Warum meinen Sie, sollte die Frankfurter Welle in 25 Jahren zu den architektonischen Besonderheiten Frankfurts gehören?

Städtebaulich stellt die Frankfurter Welle eine Neuentwicklung dar. Bislang ging der Trend bei großen Büroimmobilien in Richtung Turm. Daß man Büroraum auch anders strukturieren und hierfür auch andere Lösungen finden kann, beweist unser Entwurf. Ob die Frankfurter Welle in 25 Jahren zu den architektonischen Besonderheiten Frankfurts gehört, vermag ich gar nicht abzuschätzen. Feststehen dürfte allerdings, daß das Quartier an der Alten Oper städtebaulich zusammen mit der Frankfurter Welle zu den interessantesten in der Stadt gehört.

Nach Ihrem Verständnis baut es sich besser mit einer Vision?

Ein Architekt, der keine Visionen hat, hat seinen Beruf verfehlt. Als Architekten gestalten wir doch die Zukunft mit. Wir müssen doch die Entwicklungen und Strömungen von morgen erkennen, aufnehmen und umsetzen. Und dies ist um so notwendiger, als uns die intelligenten Technologien die Rasanz von Veränderungen deutlich vor Augen führen. Eine Stadt schafft Geborgenheit, wenn sie die Strukturen bietet, die für individuelles Wohlbefinden in dieser Stadt erforderlich sind, und wenn sie Vitalität ausstrahlt. Architektur muß fließen wie das Leben, das sie umgibt. Ich wage die Prognose, daß Frankfurt sich im nächsten Jahrhundert zu einem der wichtigsten Zentren dieser Welt entwickeln wird und keinen Vergleich mit den internationalen Metropolen zu fürchten hat. Sollte diese Prognose nicht zutreffen, wird sich Frankfurt zu irgendeiner „Schlafstadt“ irgendeines anderen Zentrums zurückentwickeln.

Ein Architekt ohne Vision ist keiner. Bürger einer Stadt wollen doch Weiterentwicklung statt Stillstand.

Natürlich ist Liebe, die man einem Menschen gegenüber empfindet, von einer anderen Qualität als Heimpliebe.

Aber eine Stadt schafft Geborgenheit, wenn sie die Strukturen bietet.

Wie baut man ein Wahrzeichen? Aus Wahrheit.



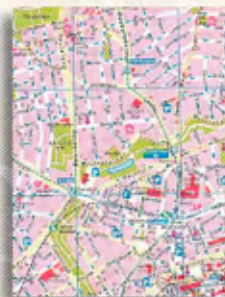
Als sich die DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG ein neues Nutzungskonzept für das Gelände an der Alten Oper überlegte, befragte sie Frankfurter Bürger über die Zukunft ihrer Stadt. Die Bürger verlangten: Frankfurt müsse wieder lebenswerter werden.

Das ist in die Planungen eingeflossen. So werden 25.000 Quadratmeter bisher abgeschlossene Innenstadtfäche wieder öffentlich. Auf dem Grundstück zwischen Leerbachstraße, Gärtnerweg und Reuterweg entsteht eine Bebauung, welche die vorhandenen Strukturen des Quartiers moderat aufnimmt und durch seine eigenständige Architektur doch bereichert.

Das Gespräch mit den Frankfurtern zu suchen hat Methode. Von Anfang an interessierten den Bauherrn und die Planer der Frankfurter Welle neben den Ansprüchen zukünftiger Mieter die Meinung derer, die von den Veränderungen vor ihrer Haustür am meisten betroffen sind.

Ein Frankfurter Welle-Dialogteam besucht die Anwohner der Baustelle, stellt das Bauvorhaben vor und informiert die Bewohner über die nächsten Schritte des Bauplans. Bevor gebaut wird. Eine speziell eingerichtete Service-Telefonnummer dient als kurzer Draht zwischen Nachbarn und Frankfurter Welle. Probleme können so gelöst werden, bevor sie überhaupt entstehen.

Dieses von Anfang an offene Auftreten und die Selbstverpflichtung, baubedingte Belästigungen so verträglich wie möglich zu gestalten, unterscheidet die Frankfurter Welle schon vor ihrer Fertigstellung von anderen Bauvorhaben in der Stadt. Für gute Nachbarn ist es selbstverständlich, Bescheid zu sagen, wenn es mal lauter wird.



*Wo gebelt wird,
da fallen Späne.
Und wer baut, gibt
seinen Nachbarn
Bescheid.*

*Eine Passage durch
das 25.000 m² große
Innenstadt-Grundstück
verbindet erstmals
Bankenviertel und
Westend.*

In Frankfurt
geht es nicht nur
geradeaus
und hoch hinaus.



In der Finanzwelt ist Frankfurt eine Metropole. Darauf sind die Frankfurter mit Recht stolz. Aber gilt das auch uneingeschränkt für die himmelwärts strebenden Geldhäuser, die das Stadtbild prägen?

Zugegeben: Frankfurts Skyline gehört zu dem weltoffenen Charakter der Stadt. Was aber können wir tun, damit die europäische Einigung in Frankfurt nicht ausschließlich in Wolkenkratzern stattfindet?

Wie kann die Nachfrage nach modernem Gewerberaum befriedigt werden? Heute werden Flächen verlangt, die im besten Falle flexibel mit dem mietenden Unternehmen mitwachsen.

Ganz einfach: Nicht ausschließlich Türme, sondern Gebäude mit variablen Grundrissen entwerfen und dabei gleichzeitig städtische Erlebnisräume für alle, für mietende Unternehmen, die Städter und ihre Besucher, schaffen.

Für Frankfurt hat sich die DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG etwas Besonderes vorgenommen. Ein echtes Stück Stadterneuerung. Bis zum Jahre 2001 entsteht in seiner Mitte etwas wirklich Neues. Kein Wolkenkratzer diesmal.

Ein Ensemble moderner Architektur, in seiner Mitte die namensgebende, diagonal über das Grundstück verlaufende Welle, macht aus dem Quartier ein kleines, urbanes und vor allem offenes „Stadtviertel“. Die Frankfurter Welle wirkt hell und leicht. Sie ist freundlich und einladend. Und sie ist eher lang als hoch.

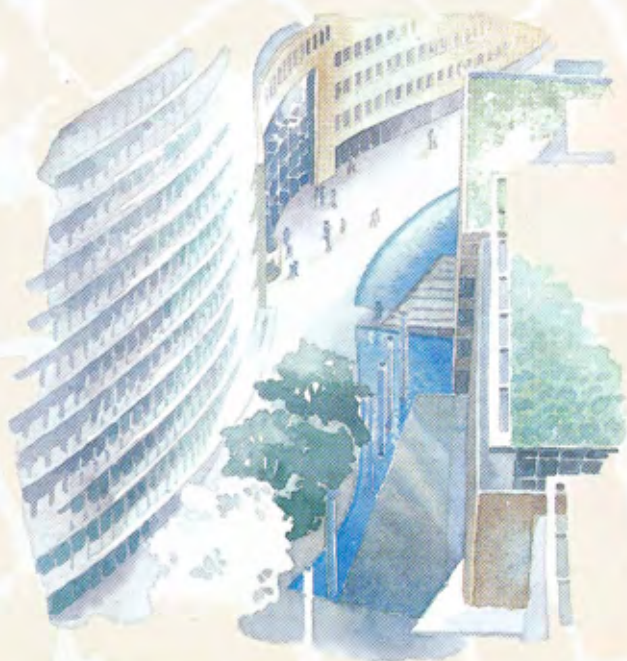
Dabei geht es um mehr als die architektonische Neugestaltung von 25.000 Quadratmetern Grundfläche direkt an der Alten Oper. Erklärtes Ziel der Frankfurter Welle ist die Aufhebung der Trennung von Lebens- und Arbeitswelt in unserer Stadt. Dafür steht die Frankfurter Welle. Diese Entwicklung stärkt Frankfurts Zukunft als Dienstleistungsmetropole .

*Gebäude mit
flexiblen Flächen
ergänzen
Wolkenkratzer
mit statischen
Grundrissen optimal.*

*Die Frankfurter Welle
ist ein Angebot an
Unternehmen, die
flexible Gebäude-
strukturen nutzen
möchten.*

*Die Welle – ein Name
als Programm.
Lebendig, leicht und
hell. Bewegt und
bewegend.*

Kommerz & Herz mitten in der Stadt.



Das Bauvorhaben Frankfurter Welle stellt einen harmonischen Übergang zwischen der Bankenachse mit ihren Hochhäusern an der Mainzer Landstraße und Bockenheimer Landstraße und dem Quartier an der Alten Oper mit seiner Baustruktur aus der Gründerzeit dar.

Als Nutzer kommen Dienstleistungsunternehmen aller Art in Betracht, vorrangig Banken und Finanzdienstleister.

Funktional bringt die Frankfurter Welle Arbeiten, Wohnen und Einkaufen unter ein Dach. Fast 100.000 Quadratmeter flexibel gestaltbare Bürofläche sorgen für beste Arbeitsbedingungen. Wohnungen, Cafés und Restaurants bringen Leben in die Arbeitswelt.

Wenn im Jahr 2001 die Frankfurter Welle fertig sein wird, sollen nicht nur neue Läden und Restaurants Mieter und Anwohner der Frankfurter Welle überraschen.

Das Gelände wird erstmalig wieder öffentlich zu erleben sein. Eine Passage wird den Opernplatz direkt mit dem Westend verbinden. Viel Grün und Wasser erinnern an den alten Leerbach, der im 19. Jahrhundert hier einmal oberirdisch geflossen ist.

Die Frankfurter Welle: eine Immobilie in Bewegung wie der Stein, der ins Wasser fällt und Wellen schlägt.

Ein Symbol für die Aufhebung der Trennung von Lebens- und Arbeitsraum. In einer Architektur, die fließt wie die Stadt, die sie umgibt, manifestiert sich das neue Denken vom Leben und Arbeiten in Frankfurt. Einer Stadt, in der es sich hervorragend leben und arbeiten läßt.

*Die Frankfurter Welle:
harmonisch zwischen
Wolkenkratzern
und Gründerzeit-
Stadtbäusern.*

*Effektiv arbeiten
und gut leben.
Mitten in der Stadt.*

In aller
Bescheidenheit:
Das kann
nur die Welle.



**Wenn Sie mehr über die Frankfurter Welle wissen möchten,
rufen Sie uns an: Telefon 0 69 / 75 43 10 33.**

**DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG
Valentinskamp 20 · 20354 Hamburg · Tel.: 0 40/3 49 19-0**